

SOPACDI (Solidarité Paysanne pour la Promotion des Actions Café et Développement Intégral)

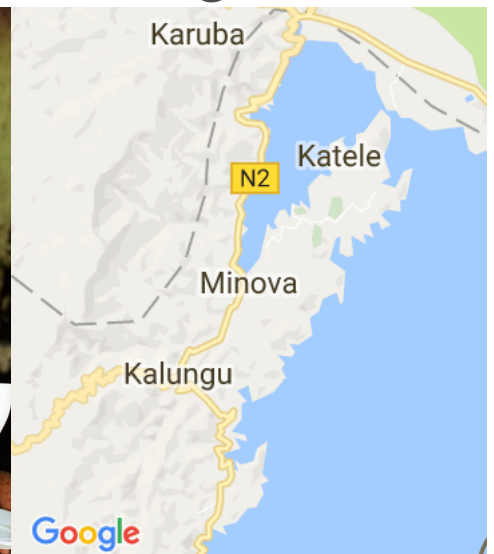
Art der Organisation:
Kooperative

Ort:
Afrika, Demokratische Republik Kongo, Minova

Mitglieder:
Rund 7.000

GEPA Partner seit:
2016

GEPA-Code:
184



Über den Partner

Zu einer Zukunftsperspektive für ihre Mitglieder wurde die Kaffee-Kooperative SOPACDI im Kongo. SOPACDI fördert vor allem die Kaffeebäuerinnen. Jahrzehntelange gehörte für die Bauernfamilien Vertreibung vom Land und Flucht zu ihrem Alltag. Während der Bürgerkriege wurde die Kivu-Region stark zerstört und damit die Lebensgrundlage für viele Menschen. Der Kaffee-Anbau war für diese Region früher von großer Bedeutung. Während der unruhigen Zeiten konnten die Bauern ihren Kaffee nur über den Kivu-See nach Ruanda zu schmuggeln. Der Preis war niedrig und das Risiko extrem groß. Aus diesem Grund hat Joachim Munganga 2003 im Land selbst SOPACDI gegründet. Mit großem Erfolg! Wurden 2008 noch drei Tonnen Kaffee exportiert, so hat sich die Exportmenge in den darauffolgenden fünf Jahren mehr als verzehnfacht. SOPACDI bietet heute ausgezeichneten Bio-Kaffee.

Die Produzentinnen und Produzenten

„Endlich gute Nachrichten aus dem Kongo! Das Leben war für uns in all den Kriegsjahren nicht immer einfach. Aber wir haben selbst damit begonnen, unsere Situation zu verbessern. Zum Beispiel arbeite ich für SOPACDI, eine der wenigen Kooperativen rund um den Kivu-See. Wir bauen exzellenten Kaffee an, und der Faire Handel hilft uns dabei. Die Frauen haben jetzt eine Stimme: Eines der letzten Projekte bestand darin, Frauen stärker in das Management der Kooperative miteinzubeziehen. Und Witwen sollen stärker unterstützt werden, so dass sie nicht so isoliert sind.“ Josephine Semire Buzukanwa, SOPACDI-Kaffeebäuerin

Zur Geschichte

2015

Besuch von Adeline Vandorpe, Produktmanagerin Kaffee, Oxfam Fair Trade, Belgien Bis heute: Regelmäßiger Besuch der „Südabteilung“ von Oxfam Fair Trade, Belgien

Produkte: Kaffee



Bio Café
Lake Kivu,
Bohne



Bio Café
Lake Kivu,
gemahlen

Das wurde durch den Fairen Handel erreicht



Frauen

Mehr als ein Viertel der Mitglieder sind Frauen, viele davon alleinerziehend. SOPACDI fördert sie besonders, u.a. durch einen Fonds, in den auch die GEPA einzahlt (zurzeit zwei US-Cent pro Pfund Rohkaffee). Über die Verwendung entscheiden die Gruppen selbst, z.B. den Kauf eines Motorrads zum Verleihen.



Bildung

Die Bäuerinnen und Bauern haben eine umfassende landwirtschaftliche Ausbildung erhalten, die teilweise von Belgischen Entwicklungshilfeorganisationen finanziert worden ist. So konnte zum Beispiel die Kaffee-Qualität verbessert und die Umstellung auf ökologische Produktion umgesetzt werden.



Bio

Die Bäuerinnen und Bauern von SOPACDI haben 2011 mit der Bio-Umstellung begonnen. Bereits davor haben sie allerdings kaum chemische Spritzmittel verwendet, weil sie diese nicht bezahlen konnten. Inzwischen sind sie komplett Bio-zertifiziert.



Fairer Preis

Die GEPA bezahlt im Durchschnitt mehr als die von Fairtrade International (FLO) festgesetzte Preisregelung pro 100 amerikanische Pfund. Dazu kommen die Fair-Trade-Prämie, die Bio-Prämie sowie ein GEPA-eigener Qualitätszuschlag. So profitieren die Partner von steigenden Preisen, sind aber nach unten abgesichert.



Aufbau

Eine zentrale Nassverarbeitungsanlage ist von großer Bedeutung für die Qualitätssicherung des Kaffees. Außerdem wurde ein Lagerhaus gebaut und ausreichend Tische zum Trocknen der Kaffeebohnen angeschafft. SOPACDI erhielt u.a. dafür eine finanzielle Unterstützung durch Fair-Handelsorganisationen in Europa.



Qualität

Das Klima, die Böden und die Höhenlage (von 1.460 bis über 2.000 Meter Höhe) sind ideal für den Anbau von hochwertigem Arabica-Kaffee. SOPACDI setzte von Anfang an auf hohe Qualität: Sie haben als erste Organisation im Kongo die beste Qualität in der Tasse erreicht.



Traditionelles Produkt

Der Kaffee-Anbau war immer schon von großer Bedeutung für die Region Kivu. Die Produktion kam aufgrund des Bürgerkriegs jahrzehntlang fast zum Erliegen. Durch Kooperativen wie SOPACDI hat der Kaffee-Anbau wieder sehr an Bedeutung gewonnen.



Zugang zum Markt

Durch den Bürgerkrieg im Kongo und den Völkermord im angrenzenden Ruanda hatten die Kaffeebauern kaum Exportmöglichkeiten für ihren hochwertigen Kaffee. Im Jahr 2008 konnten die Mitglieder von SOPACDI nach 43 Jahren zum ersten Mal Kaffee aus der Region Kivu exportieren.

Plus – Das ist noch zu tun



Aufbau

Um in Zukunft mehr Mitglieder aufnehmen zu können, müssen sie u.a. ihre Verarbeitungsanlagen erweitern, damit sie den Bio-Kaffee verarbeiten können.



Zugang zum Markt

Bevor die Kooperative in ihre Infrastruktur investieren kann, muss sie wissen, ob sie ihren Bio-Kaffee verkaufen kann. Dazu brauchen sie mehr Aufträge.